

1. August 2010 - Farnern

Anrede

Zuerst möchte ich mich herzlich bedanken, dass Sie in Farnern eine 1. August-Feier durchführen – und dass Sie mich heute dazu eingeladen haben.

Ich erinnere mich dabei an zwei Dinge:

Erstens habe ich seit jeher von Langenthal aus die zahlreichen Höhenfeuer bewundert, die am Jura zu sehen waren.

Zweitens erinnere ich mich an meine erste 1. August-Rede in Farnern vor einigen Jahren.

Da waren alle in der Gemeinde wohnenden Asylbewerber präsent, genau 2 Tamilen, und genau zu Beginn meines Referates sind mehrere Lamas am Zaun erschienen und haben sehr interessiert zugeschaut...

Sie stellen, wie ich, sicher fest, dass wir in unserem Land immer mehr Traditionen achtlos aufgeben, **wir kennen halt von allem und jedem den Preis, den Wert aber nicht...** Das ist darum gefährlich, weil es unsere Identität zunehmend in Frage stellt.

Auch die traditionellen Feiern zum Nationalfeiertag sind vielerorts schlicht gestrichen worden – nicht so in Farnern – ich gratuliere Ihnen dazu herzlich !

An den Kosten kann das ja kaum liegen – die Referenten kosten nämlich nichts – das Höhenfeuer kann es auch nicht sein, ist es die Werbung ? Die

Festwirtschaft bringt Erträge, wenn sie gut gemacht ist.
Wo liegt also das Problem ?

Ich meine, es hat damit zu tun, **dass unsere Gesellschaft vielerorts den inneren Zusammenhang verloren hat – in Städten wohl stärker als auf dem Land.** Viele denken, dass sie andere nicht brauchen...

Im Zuge des Wohlstandes schaut jeder für sich, fragt immer zuerst „was bringt das **mir?**“ und ist oft kaum zu haben für eine Verpflichtung in einem Verein – auch kaum für ein politisches Mandat.

Kurzfristige „Events“ sind schon eher „in“, da engagiert man sich, weil man weiss, dass es dann vorbei ist – nur ja keine Verpflichtung eingehen !

Das muss uns allen zu denken, geben, Verpflichtungen sind weniger gefragt. Eine Gemeinde kann ihre Selbständigkeit nur dann behalten, wenn sie politisch Verantwortliche findet, die mitarbeiten wollen, die hinstehen, die kritikfähig sind und etwas mitgestalten wollen.

Die zentralen Werte der Schweizer waren seit jeher **Fleiss, Leistungsbereitschaft, Initiative, Bescheidenheit, Toleranz und Solidarität.** Zusammen mit einem ausgeprägten Eigenständigkeitsdenken ist man weit gekommen, sehr weit... Und **Gier**, die 2008 zur weltweiten Finanzkrise geführt hat, gehörte und gehört sicher nicht dazu !

Diese Werte müssen in den **Familien** gelebt, in der **Schule** gefordert werden. Am **Arbeitsplatz** sollten sie Teil der Unternehmenskultur sein, gepaart mit

Wertschätzung und Loyalität – in beiden Richtungen, dann ist die Basis für den Erfolg gegeben.

In der jüngsten **Studie der Crédit Suisse** wird der Schweiz attestiert, dass sie sehr gut durch die auf die Finanzkrise folgende Wirtschaftskrise gekommen sei. **Positiv bewertet wird die Verschuldungsquote** der öffentlichen Hand, also des Bundes, der Kantone und der Gemeinden. Zudem sind in der Schweiz die Steuern verglichen mit andern Ländern tief – das ist an sich bekannt. Für Berner mag das ein schwacher Trost sein.

Die **Arbeitslosigkeit** ist in der Schweiz mit 3,7% vergleichsweise niedrig – und wer stellenlos ist, hat durchaus faire Chancen, eine neue Beschäftigung zu finden, wenn er eine gewisse Flexibilität und Leistungsbereitschaft hat.

Der Stellenmarkt hat sehr viel zu tun mit der **soliden Berufsbildung**, auch in diesem Bereich haben wir ein hohes Niveau. Das duale Bildungssystem bringt theoretisches Wissen und praktische Fähigkeiten zum Tragen. Der Werkplatz Schweiz ist darauf angewiesen.

Unser soziales Netz ist sehr engmaschig – auch sehr teuer, zugegeben. Aber es stellt sicher, dass Benachteiligte wirtschaftlich überleben können.

Wenn Sie in Bern in den Lauben Bettler sehen, dann können Sie sicher sein, dass diese Leute nicht aus schierer Not dasitzen.

Ich habe den Eindruck, dass auf sehr hohem Niveau aber sehr laut gejammert wird in unserem Land.

Offensichtlich werden unsere bewährten Werte nach wie vor gelebt von vielen Schweizern und auch von vielen ausländischen Arbeitskräften, die hier bei uns ihr Können, ihre Talente, ihre Leistung einbringen. Ohne sie wäre vieles sehr, sehr schwierig. Denken Sie nur schon an unsere Spitäler und an Restaurants...

Und was heisst das jetzt alles ? Wo doch in den Medien tagtäglich dargestellt wird, wie schlecht es um unser Land bestellt ist.

Sind wir wohl träge geworden, im Wohlstand „ertrunken“ ?

Das mag es geben, sicher. Zu viele verlassen sich immer auf andere. **Dennoch, unser Land blüht, den meisten von uns geht es sehr gut.** Also, Kopf hoch !

Für mich ist es klar. Wir, die aktiven Generationen, sind aufgerufen, weiterhin an unsere gute Sache zu glauben, uns einzusetzen für das, was wir für richtig halten. So sind wir Vorbild für junge Menschen.

Als Präsident der OBB erlebe ich die grosse Leistungsbereitschaft und das Engagement junger Menschen ganz direkt und bin stolz auf sie !

Lassen Sie sich nicht verunsichern. Gehen Sie Ihr Tagwerk mit Freude und Initiative an, zeigen Sie, dass Sie etwas können, dass Sie gemeinsam mit andern etwas erreichen wollen.

Diese positive Grundhaltung unserer Vorfahren hat unser Land zu dem gemacht, was es ist. Die Schweiz ist lebenswert, sie ist weltoffen und innovativ, sie ist politisch stabil und bietet auch jungen Menschen zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten. Aber zupacken muss man, sich einsetzen und seine Talente nutzen !

Tragen Sie das Ihre dazu bei, dass die Gesellschaft wieder zusammen hält, gemeinsame Ziele anstrebt – sei es ein Fest in der Gemeinde, sei es ein feines Projekt wie der Sagenweg in Ihrer Gegend.

„Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland“, hat Gottfried Keller mal gesagt – und Recht hat er !

Ich bin stolz, ein Schweizer zu sein – seien Sie es auch.
